Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 16 (1990)
Heft: 7

Artikel: Frauen in der Geschichte Basels
Autor: Lauper, Franziska / Lichtsteiner, Martina
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-361144

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frauen in der Geschichte Basels

von Franziska Lauper und Martina Lichtsteiner

Seit Mitte Juni wird in Basel regelmässig jeden zweiten Samstagnachmittag ein Stadtrundgang zur Geschichte von Frauen in Basel veranstaltet. Der Rundgang ist auf ein breites Echo gestossen. Zwei Frauen der Arbeitsgruppe Stadtrundgang berichten über die Enstehungsgeschichte des Rundgangs und ihre Erfahrungen bei diesem Projekt.

Unsere Arbeitsgruppe versteht sich als Teil der Arbeitsgruppe Frauengeschichte, die seit zwölf Jahren am Historischen Seminar der Universität Basel besteht. Die Frauen dieser Gruppe befassen sich mit theoretischer Literatur zur Geschlechtergeschichte und setzen sich für ein kontinuierliches Angebot von geschlechtergeschichtlichen Themen am Historischen Seminar ein. Inzwischen wird auf ihre Initiative hin jedes Semester ein zweistündiger Lehrauftrag in Geschlechtergeschichte an eine Dozentin vergeben.

Die AG-Frauen finden diese Situation aber unbefriedigend und fordert jetzt eine verstärkte Institutionalisierung der Geschlechtergeschichte. Denn die regelmässigen Lehraufträge, die immer wieder von anderen Frauen übernommen werden, bieten zwar Anlass zu spannenden Diskussionen, stellen aber keine Grundlage für eine vertiefte Beschäftigung mit geschlechtergeschichtlichen Themen dar. Es können beispielsweise kaum Seminararbeiten geschrieben werden. Verstärkte Institutionalisierung heisst für die AG Frauengeschichte heute die Forderung nach einer Dozentinnenstelle in Geschlechtergeschichte. Die AG-Frauen stossen mit dieser Forderung am Historischen Seminar zwar auf Verständnis, werden aber dauernd auf ein ungewisses "Später" vertröstet. Deshalb fassten sie den Entschluss, mit dieser Forderung an die Öffentlichkeit zu gelangen.

Wir mussten besonders darauf achten, ruhige, geschützte Stellen auszusuchen.

Die Idee

An der 5. Schweizerischen Historikerinnen-Tagung 1988 in Bern berichteten zwei Frauen über ihre Erfahrungen bei der Organisation und Durchführung eines frauengeschichtlichen Stadtrundgangs in Köln. Somit war die Idee für einen solchen Rundgang auch in die Schweiz gelangt. Die AG Frauengeschichte beschloss im Sommer 1989, einen Rundgang in Basel vorzubereiten. Diese Idee verband sich mit dem Wunsch einiger Frauen, historisches Wissen praktisch umzusetzen. Daran reizte auch die Aussicht, gemeinsam ein Projekt zu erarbeiten und damit ein breiteres Publikum zu erreichen. Bald stand auch das Datum für den ersten Rundgang, den "Null-Rundgang", fest. Er sollte während der Aktionswoche "100 Jahre Frauen an der Universität Basel" im Juni 1990 stattfinden.

Das Projekt

Nun begann die Sammeltätigkeit. Wir suchten Seminar- und Lizenziatsarbeiten und sonstige Literatur zu Frauenthemen, die zudem noch etwas mit Basel zu tun hatten. Wir entwarfen immer neue Konzepte: Sollten wir Frauen aus der Unterschicht, berühmte, hervorragende Frauen oder Frauen aus Randgruppen thematisieren? So verging ein halbes Jahr mit hitzigen Diskussionen um inhaltliche Vorstellungen und Fragen ihrer Umsetzung. Zudem schrumpfte unsere Gruppe wegen Auslandsemestern und sonstigen universitären Verpflichtungen, was uns dazu bewog, nach weiteren Frauen zu suchen.

Schliesslich waren wir anfangs Jahr neun Frauen, die sich je ein Thema zur Bearbeitung aussuchten. Wir hatten uns entschlossen, den Rundgang unter den Arbeitstitel "Frauenarbeit" zu stellen, um den allseits gesuchten und immer wieder verlorenen "Roten Faden" endlich in Händen und v.a. im Kopf zu haben. Für einige Frauen mag das Thema "Frauenarbeit" aber auch einfach ein Zeichen dafür gewesen sein, dass wir nun am Anfang einer ziemlich anstrengenden Arbeitsphase

Eine Prostituierte im polizeilichen Verhör: eine Szene aus dem Null-Rundgang.

Bilder: Thomas Jermann

standen. Fortan beschäftigte sich jede mit ihrem Thema. Das Gefühl, viel zu wenig Material zu haben, beflügelte einige dazu, tagelang im Staatsarchiv zu wühlen. Andere, die ein bereits aufgearbeites Thema behandelten, versuchten, die passenden Örtlichkeiten zu finden.

Der Rundgang

Der Rundgang, den wir nun bis Ende Oktober anbieten, besteht aus neun Stationen. Wir beginnen am Leonhardskirchplatz mit dem Mittelalter. Am früheren Stadtrand wird kurz auf das Kohlenberg-Quartier eingegangen, ein Gebiet, wo sich zu dieser Zeit v.a. Randgruppen ansiedelten. In diesem Zusammenhang behandeln wir als erstes Thema die Prostitution im Mittelalter. Nach einer Einführung in Lebens- und Arbeitsweise der Beginen und der Darstellung ihrer Verfolgung in der Stadt Basel geht es zum Barfüsserplatz, wo wir den Umgang der Humanisten-Stadt Basel mit den Hexen veranschaulichen.
Nach diesem kurzen Einblick in die Frühe Neuzeit wenden wir uns dann ganz dem 19. Jahrhundert zu. Zunächst gehen wir zu den herrschaftlichen Bürgerhäusern auf den Münsterberg. Hier werden ausgehend von den Dienstmädchen und den Prostituierten bürgerliche Lebensformen und Moralvorstellungen thematisiert und problematisiert. Mit der Fähre fahren wir dann hinüber ins Kleinbasel, wo nach einem Exkurs über's Baden und die Frauenbadeanstalt unterhalb des Münsters über drei weitere Formen der Frauenarbeit erzählt wird: das Hausieren, die Heimarbeit und die Fabrikarbeit.
Um vom "Frontalunterricht" traditioneller Stadtrundgänge wegzukommen, haben wir versucht, Bild- und Quellenmaterial einzubeziehen. So beginnt der Teil im Kleinbasel mit einem Panoramabild aus dem 19. Jahrhundert; bei den Fabrikarbeiterinnen werden Fabrikordnungen gezeigt und besprochen und bei den Dienstmädchen wird ein Brief einer Dienstmagd gelesen. Den "Null-Rundgang" haben wir zudem mit Szenen ergänzt. Ein Schauspieler und eine Schauspielerin spielten beispielsweise beim Thema Prostitution im 19. Jahrhundert eine Verhörszene, in der eine Prostituierte über ihren Arbeitsalltag ausgefragt wurde (vgl. Bild). Die regelmässigen Rundgänge führen wir ohne diese Szenen durch, weil der Aufwand für uns zu gross ist. Bei speziellen Führungen, z.B. mit SchülerInnen, könnten wir uns aber durchaus vorstellen, die Szenen wieder einzubeziehen.
Nach dem zweistündigen Rundgang gehen wir jeweils mit jenen, die noch Lust dazu haben, etwas trinken. Das gibt uns die Gelegenheit, mit den TeilnehmerInnen Fragen, Anregungen und Kritik zu diskutieren. Bis jetzt hatten wir ein ziemlich durchmischtes Publikum; Jüngere und Ältere, Leute von der Uni und solche, die ausserhalb der Uni stehen. Einzig das Verhältnis der Geschlechter ist regelmässig ungleich. Es nehmen immer sehr viel mehr Frauen an einem Rundgang teil als Männer.

Die Finanzierung

Zumindest die Unkosten, die mit der Ausarbeitung des Stadtrundgangs entstanden (Versandkosten, Kopierkosten, Ausgaben für Dokumentationsmaterial, Honorare für SchauspielerInnen und Fotographen), konnten wir einigermassen decken. Einen Beitrag erhielten wir aus dem Budget der Aktionswoche "100 Jahre Frauen an der Universität Basel". Dazu kam ein Honorar, das wir für die Gestaltung einer Doppelseite im Wochenendmagazin der "Basler Zeitung" vom 16. Juni 1990 erhielten. Nachdem wir unseren ersten Rundgang mit einem Nachtessen gefeiert hatten, war unsere Kasse wieder ziemlich leer geworden.
Unsere Idee, die einzelnen Führungen mit den Teilnahmekosten (vorläufig Fr. 10.— pro Person) zu entschädigen, hat sich als praktikabel erwiesen. Aber schon bald wurde uns klar, dass die organisatorische Betreuung der Rundgänge, z.B. die Absprachen mit einzelnen Gruppen, das gezielte Anschreiben von potentiellen InteressentInnen und die Ausarbeitung einer Broschüre nicht mehr von Einzelnen in ihrer Freizeit würde bewältigt werden können. Entweder wir professionialisierten uns, oder uns würde irgendwann die Energie ausgehen.
In dieser Situation half uns die Historikerin unserer Stadtrundgang-Gruppe

weiter. Weil sie im Moment arbeitslos war, konnte für sie eine sechsmonatige "Notstandstelle" beantragt werden. Diese Stelle hat das Arbeitsamt bewilligt. Jetzt können wir wieder Pläne schmieden, und wir haben schon allerlei Ideen.

Unser Ziel: ein Rundgang-Büro

Zur Zeit überlegen wir uns, was wir im Winter tun wollen; vielleicht machen wir gekürzte Rundgänge (wegen der Kälte) und schliessen einen Besuch im Staatsarchiv an, wo wir Quellen zu den vorgestellten Themen zeigen und diskutieren. Später wollen wir unser Spektrum erweitern und neue Rundgänge ausarbeiten mit anderen Themen und für bestimmte Zielgruppen, z.B. für SchülerInnen, Kinder und alte Leute.
Natürlich hoffen wir, dass die "Notstandstelle" nach einem halben Jahr verlängert und dann nochmals verlängert wird, bis unsere Stadtrundgänge unentbehrlich geworden sind und wir ein festes Stadtrundgang-Büro haben.

Anmeldeformulare können bei untenstehender Adresse bestellt werden. Die Anmeldung ist bis Ende Oktober auch telefonisch möglich ausschliesslich zwischen 9.00 – 11.00, 061/25 99 33
Verein Frauengeschichte
Stadtrundgang, Postfach 165
4013 Basel
Die Daten der nächsten Rundgänge:
8.9; 22.9.; 6.10; 20.10, jeweils Samstagnachmittag, 14.00
Die TeilnehmerInnenzahl pro Rundgang ist beschränkt.
Es empfiehlt sich eine frühzeitige Anmeldung. ●

gelesen

Sabina Streiter (Hg.):
DIE SCHÖNSTEN NOVELLEN DER FRIEDA VON BÜLOW ÜBER LOU ANDREAS-SALOMÉ UND ANDERE FRAUEN
Ullstein Taschenbuch (Reihe "Die Frau in der Literatur"). Frankfurt a.M. 1990, 252 S.

G.E. Die Schriftstellerin Frieda v. Bülow (1857 - 1909) reiste viel und führte als unverheiratete Frau ein freies, ungebundenes Leben. Ihre Lebensform brachte sie mit vielen faszinierenden homo- und heterosexuellen Frauen ihrer Epoche in Berührung. Dem frauenemanzipatorischen Inhalt ihrer Novellen – in einer kommt z.B. ein "Hausmann" vor – entsprechen die Kontakte der Schriftstellerin zur Frauenbewegung und zur Frauenszene ihrer Zeit. Sabina Streiter deckt im Nachwort zu diesem Novellenband auf, wer Frieda von Bülow alles "Modell" gestanden hat. Nebst Lou Andreas-Salomé zählen Anita Augspurg, Sophia Goudstikker und Helene Lange dazu.

Rita Freedman:
DIE OPFER DER VENUS
vom Zwang schön zu sein
Kreuz-Verlag Zürich 1989, Fr. 26.—, 295 S.
(ycs) "Wie können wir Frauen sein, ohne uns über die Schönheit zu definieren?" fragt Rita Freedman in ihrem Buch 'Die Opfer der Venus'. Ist eine Frau schön, gilt sie als dumm, hat sie beruflich Erfolg, findet man sie unweiblich!
Es ist kein Buch gegen die Schönheit. Schliesslich ist nicht Schönheit an sich korrumpierend, sondern die Vorstellung, die Schönheit sei eine zwingende Voraussetzung für Weiblichkeit!
Feministinnen wird oft vorgeworfen, dass sie eine Anti-Schönheit-Vorstellung vertreten. Sie seien eben selber hässlich und deshalb frustriert.
Diese stereotype Beurteilung nährt das Vorurteil, dass eine Frau, die hübsch genug ist, keine Befreiung nötig hat. Nach A. Freedman beweisen Studien genau das Gegenteil: Frauen, die sich selbst als attraktiv einschätzen, vertreten mehr als andere feministische Ansichten.
Die Autorin dieses spannend geschriebenen Buches, versucht den Schönheitsmythos transparent zu machen; die Tyrannei des Glamours, der obsessive Narzissmus, die kosmetische Sklaverei aufzuzeigen. Gleichzeitig fordert sie die Frauen auf, selbstbewusster sich selbst zu sein. Das Buch zeigt auf, dass nur eine ökonomisch, emotionell und sexuell unabhängige Frau dafür gewappnet ist, Klischeevorstellungen zu zerstören und deshalb nicht bereit sein wird, ihren Körper als Instrument der Beschwichtigung einzusetzen.

Alice Schwarzer:
WARUM GERADE SIE?
Weibliche Rebellen. 15 Begegnungen mit berühmten Fauen. Luchterhand Literaturverlag, Frankfurt a. M. 1989.

Ist. Sie werden auch heute beschimpft, die starken Frauen, die sich nicht mit Familienarbeit und Kindererziehung zufrieden geben wollen. Männlich seien sie, karrieresüchtig, machtgierig. Gerade ihnen aber wendet sich Alice Schwarzer zu und lässt sie zu Wort kommen. So sind spannende Porträts von Frauen entstanden, lustvoll zu lesen und ermutigend, sich nicht länger nur mit dem zufrieden zu geben, was einer gestattet sei, sondern auch mal mutiger und trotziger nach dem Mehr zu greifen. Dass dies nicht ohne Konflikte möglich ist, macht manche der vorgestellten Frauen klar. Doch lohnt es sich, auch das spricht manche aus. *"Kreativität hat kein Geschlecht", hat Meret Oppenheim einmal gesagt. Wie recht sie hat. Intelligenz und Kraft haben ebenfalls kein Geschlecht. Aber alle diese Eigenschaften sind heute von Männern gepachtet. Frauen, die sie sich aneignen wollen, müssen in Männerdomänen wildern. Gleichzeitig aber dürfen sie sich dabei nicht selbst verlieren, nicht sich und die Geschichte ihres Geschlechts – und damit auch ihre eigene – dabei vergessen. Wer also und was sind sie? Das scheint mir die ganze Schizophrenie der Situation der Frauen heute.* (Alice Schwarzer im Vorwort)

Roswita Burgard/Birgit Rommelspacher (Hg.):
LEIDEUNLUST.
Der Mythos vom weiblichen Masochismus. Orlanda Frauenverlag, Berlin 1989.

Ist. Der Mythos vom weiblichen Masochismus geistert immer noch durch vieler Leute (Männer) Köpfe. Der vorliegende Band ist ein gelungener Versuch, endlich daran zu gehen, mit diesem Unsinn aufzuhören. Doch ist dies auch für manche Frau nicht einfach, vor allem hapert es immer wieder, erlangte Einsichten auch in die Tat umzusetzen. Die verschiedenen Aufsätze im Band Leideunlust bieten eine wertvolle Grundlage für jede Frau, sich mit den eigenen Anteilen im leidigen Teufelskreis auseinanderzusetzen und zwar auf eine Art, die weit entfernt ist von Schuld- und Opfer-Denken. Es gibt gesellschaftliche Bedingungen, die die Stellung der Frau wesentlich bestimmen, die der Frau nur wenig Spielraum lassen. Und es gibt eine jahrtausendealte kollektive Sozialisierung, die Frauen lehrt, sich in einer untergeordneten Stellung festzuhalten. Dies zu begreifen, ist unbedingt nötig, will eine aus einer für sie als Individuum verhängnisvollen Spirale austreten. Wer sich ehrlich mit den einzelnen Beiträgen auseinandersetzt, die erhält wertvolle Hilfen für die Einsicht und für die anschliessenden Handlungsmöglichkeiten.